

Nachrichten • News

Nachruf

Martin Urban

14.1.1939 – 10.1.2023

Seit meiner ersten Begegnung mit Martin Urban, dem damaligen Sprecher der Fachgruppe Psychiatrie im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) in den 1980er-Jahren, verband uns ein wechselseitiges inniges, sowohl persönliches als auch ganz besonders fachliches Engagement für die Behandlung schwer psychisch-geistig gestörter Menschen aus der Gruppe der sog. Frühstörungen bzw. der sog. archaischen Identitätserkrankungen nach G. Ammon.

Sowohl Günter Ammon als auch Martin Urban waren bereits als junge Männer tief beeindruckt von der offenen Kreativität dieser Patienten und konnten sich nicht mit der Dominanz der Schulpsychiatrie und der medikamentösen Behandlungspriorität abfinden.

Martin Urban, geboren 1939 in Schlesien, studierte zunächst Philosophie und Theologie in Innsbruck, Beuron und Salzburg und war Mitglied des Benediktinerordens von 1958 bis 1972. Dann schlug er einen neuen Weg ein: Seit einer Begegnung als Student mit einem psychose-nahen Mädchen, das von ihrem Vater in die Psychiatrie gebracht werden musste und „sichtlich unter heftigen medikamentösen Drogen stand und sich wie eine Marionette bewegte, von da an stand für mich fest: ich würde Psychologie studieren (im Zweitstudium) und in der Psychiatrie arbeiten, um mit Mitteln der Psychologie (bzw. der Psychotherapie) Menschen zu helfen, aus ihrer seelischen Not herauszufinden, die sie an den Rand der Existenz gebracht hatte“.

Nach dem Studium der Psychologie in Heidelberg und dem Diplomabschluss 1976 arbeitete er 6 ½ Jahre in einer Saarbrückener Klinik und absolvierte dort auch eine Psychotherapie-Ausbildung, er avancierte zum „Assistentensprecher“, was der Rolle eines „Oppositionsführers“ entsprach und gründete gemeinsam mit einer Gruppe jüngerer Mitarbeiter den gemeinnützigen „Arbeitskreis betreutes Wohnen“. Zehn Jahre später

eröffnete er auch noch eine Tagesstätte. Weitere sechs „Lehr- und Wanderjahre“ in Esslingen in einer kleinen psychosomatischen Abteilung am Städtischen Krankenhaus folgten, bis Martin Urban 1988 eine kleine Wohngemeinschaft mit nur zwei Patientinnen gründete, die sich dann zu den „Therapeutischen Wohngemeinschaften Esslingen“ weiterentwickelte. Als approbierter tiefenpsychologisch orientierter Psychotherapeut erfolgte 2000 dann die Gründung des Vereins „Offene Herberge Stuttgart“, wesentlich bestehend aus Psychiatrieerfahrenen, die dann in der Zeit der Berentung von ihm eine „Herberge“ übernommen haben. Bis heute finden unter der Schirmherrschaft „seines Vereins“ Ex-In-Ausbildungen zum Krisenbegleiter statt.

Urbans dritte Einrichtung entstand 2008 in Südfrankreich, im Languedoc. Laut Programm ist das Maison d’Esperance eine „Wohn- und Lebensgemeinschaft auf Zeit“, mit dem Ziel, Menschen zu helfen, ihren ganz persönlichen Weg ins Leben zu entwickeln. Es kann fünf Personen aufnehmen und psychotherapeutische Hilfe anbieten. Eine große Enttäuschung war dann für alle Beteiligten, dass die französische Gesundheitsbehörde des Departements 2014 beide Häuser des Maison d’Esperance schließen ließ, da keine Genehmigung für ein „Behindertenheim“ vorlag.

Nach Deutschland zurückgekehrt, konnte Martin Urban 2016 ein neues „Haus der Hoffnung“ mit elf Bewohnern in Thüringen gründen, dessen Vorsitz er in seinem 80. Lebensjahr Ende 2018 abgegeben hat.

Martin Urban ist Autor zahlreicher Fachartikel, die u.a. auch in der Fachzeitschrift *Dynamische Psychiatrie* erschienen sind, und Herausgeber der Fachbücher „Psychotherapie der Psychosen. Konzentrische Annäherung an den Weg der Heilung“ (Lengerich 2000) und „Bindungstheorie in der Psychiatrie“ (Göttingen 2005). Er lebte die letzten Jahre mit seiner Frau Susi Urban in Bad Wiessee und arbeitete in einer Gemeinschaftspraxis in München, in Bad Wiessee und in einer ambulanten REHA-Einrichtung in Landshut mit.

Sein für uns doch unerwarteter plötzlicher Tod hat uns sehr traurig gemacht. Wir trauern mit allen, die ihn liebten, ganz besonders seiner Frau Susi Urban, seinen Freunden, Mitarbeitern und Patienten.

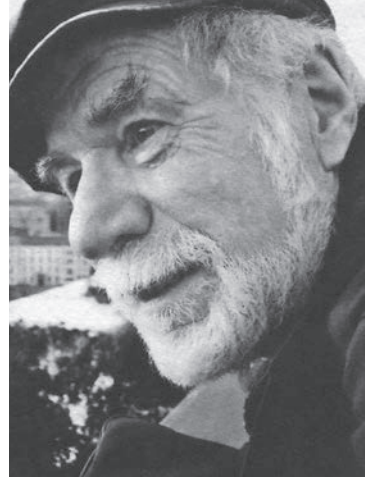
Wir danken ihm für seine Hingabe und Freundschaft.

Ilse Burbiel – für alle Mitglieder der DAP und deren
Berliner und Münchner Institute

Nachruf

Hans Krieger

13.3.1933 – 9.1.2023



Hans Krieger haben wir als einen vielschichtigen, differenzierten Weisen, als einen reflektierenden Geist, der seinen Standpunkt mit Wärme und Verbundenheit vertrat, als einen tiefgründigen „Durchdringer“ dessen, was den Menschen ausmacht, kennengelernt. Schon früh interessierte er sich neben seinen vielfältigen Beschäftigungen mit Kunst, Kultur, Literatur und Wissenschaft für die Psychiatrie und Psychologie.

Hans Krieger sah seine „Lebensarbeit“, so Christine Rieck-Sonntag, in der Begleitung von Dorothea Buck zu ihrem in zahlreichen Auflagen erschienenen Grundlagenwerk zur Psychiatrie-Reform mit dem Titel „Auf der Spur des Morgensterns“, das er herausgab.

Und was uns anbelangt, hat Hans sich als Journalist in einer Zeit großer existenzieller Not auf unsere Seite gestellt und aktiv unsere ambulante und stationäre psychiatrisch-psychoanalytische Arbeit mit geistig-emotional schwer beschädigten Menschen in die Öffentlichkeit gebracht. Erinnern wir uns nur an den wunderbaren, im Bayerischen Staatsanzeiger veröffentlichten Artikel zum Thema: „Und der Wahn wird liebevoll ausgehunbert“.

Das ganzheitliche Bild vom Menschen in seinen emotional-geistig-körperlichen Dimensionen, der sich nur in Resonanz und Auseinandersetzung mit anderen Menschen und Gruppen entwickeln und so auch wieder gesunden kann, dieses grundsätzliche Menschenverständnis war unsere gemeinsame Basis für unser eigenes beglückendes Resonanzerleben.

Wir haben Hans Krieger geliebt und verehrt für seine Beständigkeit, Klarheit und Identität, sein tiefgründiges Schauen auf existenzielle Zusammenhänge und seine Treue!

In tiefer Verbundenheit und Trauer

Dr. Ilse Burbiel